

Menschen und Themen aus der SF-Vergangenheit.
Diesmal: Opern am Bildschirm

«Die Idee, dem Publikum eine vermeintlich elitäre Kunstform in die gute Stube zu bringen, stammt aus den Kindertagen des Fernsehens. Damals war es eine Sensation, eine Oper in ein Fernsehstudio und damit auf den Bildschirm zu bringen. Dieses Ereignishafte haben Opernübertragungen am Fernsehen längst verloren. Spannend wird es heute erst wieder – für den Fernsehmacher wie für das Publikum zu Hause – wenn das Medium Fernsehen etwas Ereignishafte, etwas Einmaliges dokumentiert. In unserem Fall: Wenn Puccinis «La Bohème» mit der Realität des Gäbelbachquartiers zusammenprallt. Da können magische Momente entstehen.»

Christian Eggenberger, Produzent Musik, Tanz und Theater, verantwortet die Live-Übertragung der Puccini-Oper «La Bohème im Hochhaus» vom 29. September 2009, 20.05 Uhr auf SF 1, TSR 1, RSI LA 1, HD suisse und Arte; siehe auch LIVE-Beitrag auf der nächsten Seite.

SF europaweit als Pionier: Opern live aus der Tennishalle



Erste Opernübertragung: Nata Tüschler als Christine und Hans Jonelli als Teufel in «Die schwarze Spinne»



Fürs Fernsehen gemacht: «Séraphine oder Die stumme Apothekerin» mit Marie-Jeanne Marchal und Manfred Röhl

Text: Peter Kaufmann
Bilder: SF

Mit Opernübertragungen machte SF früh Furore. SF stand in den 1950er-Jahren für Schweizer Fernsehdienst – trotz des altertümlichen Namens herrschte jedoch kreative Pionierstimmung. Fernsehdirektor Eduard Haas war meist offen für neue Ideen und Experimente. Christian Eggenberger bringt es auf den Punkt: «Die Opernaufführungen aus den Kindertagen des Mediums und unsere heutigen Opernprojekte haben eines gemeinsam: Um sie auf den Bildschirm zu bringen, braucht es Vorgesetzte, die bereit sind, erhebliche Risiken einzugehen.»

Einer, der immer Risiken einzugehen wagte, war der Zürcher Fernsehmann, Schauspieler, Autor, Übersetzer und Regisseur Ettore Cella. Für das Stadttheater Sankt Gallen bearbeitete er 1954 die Oper «Die schwarze Spinne». Der Schweizer Komponist Heinrich Sutermeister hatte dieses Werk 20 Jahre zuvor als Auftragswerk von Radio Bern frei nach der gleichnamigen Novelle von Jeremias Gotthelf komponiert. Der bekannte Stoff, die wenigen Rollen und die kammermusikalische Besetzung des Orchesters schienen Cella geeignet für das Fernsehen.

In der ehemaligen Hoteltennishalle, die nun das Fernsehstudio Bellerive war, gab es freilich nur wenig bespielbaren Platz. Eine Orgel, ein Klavier und ein Harmonium, wie sie Sutermeister in seiner Orchestrierung vorschreibt, hätten kaum Platz gehabt, wie Cella erkennen musste.

Der erfindungsreiche und filmerfahrene Kultur-Allrounder entschloss sich daher, die Tonspur des Orchesters sowie den Gesang im Radiostudio Zürich aufzunehmen und die Solisten bei der Fernsehausstrahlung Playback spielen zu lassen. Ettore Cella: «Es erlaubte, während Christine im Wald ihre Arie sang, die Kirche zum Dorfplatz umzubauen, denn man brauchte keine Rücksicht auf den Gesang zu nehmen.» Mehr zum kunstvollen Chaos der ersten SF-Opernausstrahlung am Donnerstag, 20. Oktober 1955, ist in der SF-Chronik (www.chronik.sf.tv) nachzulesen.

Die erste Oper im jungen Schweizer Fernsehen gefiel: dem Publikum genauso wie den Kritikern und den Kollegen vom Norddeutschen Rundfunk (NDR), der selber schon zwei Fernsehoperen ausgestrahlt hatte. SF wiederholte deshalb am Sonntag, 26. Februar 1956, den Operneinakter «Die schwarze Spinne» in den gleichen Kulissen und in gleicher Besetzung: Als Eurovisionssendung wurde die Musiksendung auch von der ARD übernommen. Erfolg beflügelt. SF bestellte in der Folge bei Heinrich Sutermeister eigens für den Bildschirm eine neue Kammermusikoper: «Séraphine oder Die stumme Apothekerin» wurde am Mittwoch, 10. Juni 1959, im Schweizer Fernsehen uraufgeführt. Erst ein halbes Jahr später war das Werk des Schweizer Komponisten im Münchner Cuvilliés-Theater erstmals auf der Bühne zu erleben.



Eine Oper hebt ab

Die Abteilung Kultur inszeniert mit «La Bohème im Hochhaus» bereits ihr drittes Opernprojekt – das einstige Experiment hat sich erfolgreich etabliert. An das Produktionsteam stellt die Live-Inszenierung höchste Anforderungen: Präzise Planung ist unabdingbar.

Text: Marco Meroni
Bilder: Nathan Beck, Oscar Alessio

Ende September fliegt in Bern ein Hochhaus im Gäbelbachquartier in die Luft. Aber keine Angst: Die Aufführung von Puccinis «La Bohème» soll zwar Sprengkraft besitzen – zu Schaden kommt aber garantiert niemand. Ganz im Gegenteil. In Sachen Dramaturgie und technischer Machbarkeit sprengt das verantwortliche Produktionsteam allerdings die Dimensionen des bisher Gemachten. Und das bringt im besten Fall nicht nur das Hochhaus in der Bundeshauptstadt zum Abheben, sondern auch das Fernsehpublikum.

Produktion der Superlative

«La Bohème im Hochhaus» ist das dritte Opernereignis, das SF mit Arte und RSI realisiert – und erstmals ist nun auch TSR dabei. Was die Inszenierung von Giacomo Puccinis Oper von den beiden vorgängig produzierten Kulturevents «Die Zauberflöte auf 2 Kanälen» und «La Traviata im Hauptbahnhof» aber unterscheidet, ist zweifels-

ohne der logistische Aufwand. Gedreht wird an 20 verschiedenen Schauplätzen mit 20 Kameras, darunter drei Steadicams und eine Spidercam. 30 Tontechniker sind im Einsatz. Die Protagonisten und das Orchester sind phasenweise mehrere hundert Meter voneinander entfernt und müssen minutiös aufeinander abgestimmt werden.

Herausfordernde Distanzen

Regieassistentin Esther Bühler, sie war bereits bei der Produktion von «Die Zauberflöte auf 2 Kanälen» mit von der Partie, ist seit Mai diesen Jahres mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Von ersten Rekos im Gäbelbachquartier bis hin zur konkreten Ablaufplanung der Sendung ist Esther Bühler praktisch in alle Produktionsschritte involviert. «Bei einer üblichen Studiosendung verfügen wir über fünf oder sechs Kamerastandorte. Hier sind es etwa 20», erklärt sie. «Ich muss sicherstellen,

dass es die Protagonisten und Kameralleute zwischen den einzelnen Aufnahmen von A nach B schaffen. Und dass sie, wenn sie dort ankommen, auch noch genügend Atem haben, um weiterarbeiten zu können. Bei diesen Distanzen ist das nicht immer einfach.»

Oper in der Stube

Das Berner Symphonieorchester unter der Leitung von Srbojub Dinic wird im Einkaufszentrum Westside einquartiert. Die meisten Schauplätze der Darsteller befinden sich im rund 800 Meter entfernten Gäbelbachquartier. Und wie schon bei «La Traviata im Hauptbahnhof» sind alle Protagonisten via Ohrknopf mit der Regie und dem Orchester verbunden. Das musikalische Gesamt ereignis erschliesst sich dann erst für das Fernsehpublikum zu Hause. Maya Boog (Mimi), Saimir Pirgu (Rodolfo), Eva Liebau (Musetta) oder Robin Adams (Marcello) kriegen also ebenfalls nur einzelne



Hier kommt alles zusammen: Regieassistentin Esther Bühler beim Regiepult.



Ausschnitte der Operninszenierung mit. Das ist für die Künstlerinnen und Künstler eine ungewohnte Situation.

«Eine der Hauptherausforderungen ist herauszufinden, was wir den Sängerinnen und Sängern überhaupt zumuten können», meint Esther Bühler. «Bei unseren Moderatoren haben wir diese Erfahrungswerte. Einen Opernsänger kann ich aber nicht fünf Minuten im Regen stehen lassen, ohne zu riskieren, dass seine Stimme dabei Schaden nimmt. Das heisst, dass man auch in Erwägung ziehen muss, die Aussendrehung zu überdachen. Die Innendrehungen finden vor allem im Hochhaus statt, und dort zum Teil in den real existierenden Wohnungen der Mieterinnen und Mieter. Das Opernereignis wird in diesem Jahr also im wahrsten Sinne des Wortes zum Publikum in die gute Stube getragen.»

Lauter Profis am Werk

Hinter der aufwendigen Produktion steht ein bewährtes Team. Thomas Beck, Redaktionsleiter Musik, Tanz und Theater, Produzent Christian Eggenberger und Produktionsleiterin Muriel Bondolfi – alle bereits

verantwortlich für die «Die Zauberflöte auf 2 Kanälen» und «La Traviata im Hauptbahnhof» – bauten auch für diese Opernproduktion das Gerüst. Die Regie teilen sich der Österreicher Felix Breisach, der zusammen mit dem tpc bereits zahlreiche Inszenierungen des Opernhauses Zürich sowie «La Traviata im Hauptbahnhof» aufzeichnete, und die Deutsche Anja Horst. Die freischaffende Regisseurin und Dramaturgin arbeitete bereits für das Theater Sankt Gallen und das Opernhaus Bern.

Die Gemeinschaftsproduktion zwischen SF, TSR, RSI und Arte kommentieren Sandra Studer, Michel Cerruti, der bei TSR «Le Journal» präsentiert, und Alice Tumler, das Modeartions-Jungtalent von Arte. Sie erklären zwischen den Szenen die Geschehnisse und inhaltlichen Zusammenhänge der Inszenierung. Und sie holen die unmittelbaren Reaktionen des Publikums und der Bewohnerinnen und Bewohner der Hochhäuser ein, während sich im Gäbelbachquartier ein Wohnblock, getragen von den Klängen von Puccinis Oper, in den Berner Septemberhimmel erhebt.

Programm und Handlung

«La Bohème» von Giacomo Puccini (1858 bis 1924) gehört zu den beliebtesten Werken des Opernrepertoires. Das Liebesdrama um Mimi und Rodolfo ist original im Künstlertum des Pariser Quartier Latin angesiedelt. SF 1, TSR 1, RSI LA 1, HD suisse und Arte übertragen am Dienstag, 29. September 2009, die Live-Inszenierung aus dem Berner Gäbelbachquartier wie folgt:

→ ab 20.05 Uhr:

erstes und zweites Bild

Im kalten Zimmer des Malers Marcello und des Dichters Rodolfo trifft sich eine Gruppe armer Künstler. Als sie ins Wirtshaus weiterziehen, bleibt Rodolfo zurück. Er lernt die hübsche, aber kranke Mimi kennen und verliebt sich in sie.

Rodolfo überrascht Mimi mit einem kleinen Geschenk. Marcello begegnet im Partytrubel seiner früheren Geliebten Musetta, deren reicher, alter Freund die Zeche der Künstler zahlt.

→ ca. 21.30 Uhr: «Tagesschau»

→ ab ca. 21.50 Uhr:

drittes und viertes Bild

Mimi leidet unter der unbegründeten Eifersucht ihres Freundes, bleibt aber bei ihm. Marcello und Musetta trennen sich nach einem heftigen Streit.

Ein halbes Jahr später: Auch Rodolfo ist verlassen worden. Er und Marcello sehnen sich nach ihren Freundinnen. Da bringt Musetta die todkranke Mimi zurück. Die Künstlerfreunde verkaufen ihr letztes Hab und Gut, um Mimi zu helfen. Vergebens: Diese stirbt, was Rodolfo als Letzter erkennt.

→ ca. 23.00 Uhr: «La Bohème – Das Gespräch» mit Judith Hardegger



Mit einem Knips aufs «SF Meteo»-Dach

Mitarbeitende von Kundendienst und Empfang waren diesen Sommer mit der SF-Bluebox unterwegs. Diese «beamt» Besucherinnen und Besucher fotografisch in ein SF-Studio ihrer Wahl. Entstanden sind so über 5000 Foto-Souvenirs.

Text: Heidi Stöckli
Bild: Daniel Segmüller

Vom Hochzeitspaar bis zum Schuljungen – über 3500 Personen liessen sich in den Sommermonaten 2009 mittels Bluebox in ein SF-Sujet montieren. «Am beliebtesten war das Dekor von «SF Meteo», dicht gefolgt von jenem der «Tagesschau», berichtet Kundendienstmitarbeiterin Maya Blattmann, die an insgesamt 30 Tagen in verschiedenen Schweizer Regionen am Infostand über SF Auskunft gab.

Das Bluebox-Mobil war an sieben «SF bi de Lüt – Live»-Produktionen, an einem «Donnschtig-Jass» und während dreier Wochen bei «Alpenfestung – Leben

im Réduit» vor Ort. Beim Living-History-Projekt konnten die Gäste ihre Fotos nicht nur nach Hause nehmen, sondern sie via www.alpenfestung.sf.tv als E-Card versenden. Diese neue Funktion erschloss nicht zuletzt neue sf.tv-Nutzer.

Der Sommereinsatz von Kundendienst und Empfang war ein voller Erfolg: «Das Team blickt auf viele gute Begegnungen zurück», so Maya Blattmann. «Unter dem Jahr erhalten wir oft auch Rückmeldungen in einem verärgerten Ton. Bei den Infoständen treffen wir hingegen auf ein durchwegs begeistertes SF-Publikum. Das

tut gut.» Einmal jedoch habe es auch Tränen gegeben: «Ein kleiner Junge besuchte unseren Stand zum «Leben im Réduit» in Stans. Er war ein absoluter Oliver-Bonofan. So erzählte ich ihm, dass Herr Bono etwa um fünf Uhr eintreffen würde – worauf der Knabe unvermittelt zu schluchzen begann. Seine Mutter klärte die heftige Reaktion auf: Dann sei zu Hause die Zeit des Kühemelkens, ein Treffen mit dem Idol sei also ausgeschlossen. Am nächsten Tag folgte aber das Happy End: Die Nachbarn übernahmen das Melken.»

CHRÄNZ UND BAABELI

Auszeichnungen für SF-Publikation und -Moderatorin

→ Am Wettbewerb Best of Corporate Publishing 2009 in Berlin wurde die Programmbilanz 2008 des Schweizer Fernsehens als Top-5-Nominée mit einem Award in Silber ausgezeichnet (Kategorie Unternehmensberichte).

→ Iris Radisch, Moderatorin des «Literaturclub» und Literaturchefin der Wochenzeitung Die Zeit, hat den begehrten Ritterorden «Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres» des französischen Kulturministeriums erhalten.